

**Raumkonzept**  
**Begegnungs- und Beratungszentrum**  
**Karl-Leisner-Haus**

Stand: April 2026



Sozialdienst kath. Frauen e.V. Dekanat Ahaus-Vreden  
Timo Plaß, Geschäftsführung  
Schloßstr. 16  
48683 Ahaus

E-Mail: [plass@skf-ahaus-vreden.de](mailto:plass@skf-ahaus-vreden.de)

Telefon: 02561-95 23 24

## **Inhalt**

1. Leitbild und Selbstverständnis.....	3
2. Ausgangslage und Entwicklungsbedarf .....	3
3. Zielsetzung des Begegnungs- und Beratungszentrums .....	4
4. Räumliche Leitprinzipien.....	5
5. Funktionsbereiche und Nutzungsschwerpunkte .....	5
6. Barrierefreiheit und Quartiersbezug .....	6
7. Fazit .....	7

## 1. Leitbild und Selbstverständnis

Der Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Dekanat Ahaus-Vreden (SkF) ist seit über 100 Jahren ein verlässlicher und anerkannter Träger sozialer Arbeit im Westmünsterland. Als Frauen- und Fachverband im Deutschen Caritasverband steht er für eine professionelle, wertgebundene und zugleich niedrigschwellige Unterstützung von Menschen in Not- und Belastungslagen – unabhängig von Konfession, Herkunft oder Lebensform. Leitmotiv ist: „Da sein – Leben helfen.“ Dieses Selbstverständnis verbindet drei Elemente: Hilfe zur Selbsthilfe, eine konsequente Orientierung an den Lebenslagen der Klientinnen und Klienten sowie ein starkes Fundament ehrenamtlichen Engagements. Der SkF sieht seine Aufgabe darin, Menschen in akuten Krisen zu stabilisieren, ihnen Perspektiven zu eröffnen und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Gerade dort, wo Armut, Vereinsamung, Überforderung oder familiäre Belastungen Menschen an den Rand drängen, schafft der SkF Zugänge zu Unterstützung, Beziehung und Würde.

Ehrenamtliche sind dabei nicht „Helfer am Rand“, sondern ein tragendes Herzstück der Arbeit. Über viele Jahre ist ein breites Engagementfeld entstanden – von Tafel und Kleiderladen über Lesepatenschaften und Besuchsdienste bis hin zu Patenschafts-, Vormundschafts- und Qualifizierungsangeboten. Dieses Ehrenamt braucht Orte, an denen Gemeinschaft, Austausch, Organisation und Qualifizierung möglich werden. Daraus folgt unmittelbar der Anspruch, das geplante Begegnungs- und Beratungszentrum im Karl-Leisner-Haus ausdrücklich von den Bedürfnissen der Klientel und der Ehrenamtlichen her zu denken und zu gestalten.

## 2. Ausgangslage und Entwicklungsbedarf

In den vergangenen Jahren haben sich die sozialen Herausforderungen in Ahaus deutlich verdichtet. Steigende Lebenshaltungskosten, Wohnungsnot, komplexere Familienlagen, psychische Belastungen, Migrationserfahrungen und eine wachsende Zahl von Menschen in Armut prägen die Arbeit der Beratungsdienste. Gleichzeitig beobachten die Haupt- und Ehrenamtlichen eine zunehmende Vereinsamung – sowohl bei älteren Menschen als auch bei jungen Familien, Alleinerziehenden oder Zugewanderten. Viele Ratsuchende kommen in akuten Krisen, oft ohne genau zu wissen, welche Unterstützung sie benötigen und wo sie beginnen sollen. Gerade für diese Menschen ist ein offenes, leicht erreichbares und vertrauenswürdiges Haus entscheidend.

Die bisherigen Räumlichkeiten lassen eine solche integrative Arbeit nur begrenzt zu. Beratung und Begegnung sind bislang zu stark getrennt, Angebote sind räumlich verteilt oder zu wenig sichtbar. Dadurch entstehen Hürden: Menschen, die in der Beratung ermutigt werden, an Gruppenangeboten oder Projekten teilzunehmen, tun dies häufig

nicht, wenn sie anschließend einen neuen Ort suchen müssen. Ebenso fehlt es an geeigneten Flächen für ein wachsendes und vielfältiger werdendes Ehrenamt – insbesondere für junges Ehrenamt und projektbezogenes Engagement. Zugleich benötigen Tafel und Kleiderladen eine Infrastruktur, die nicht nur Arbeitsabläufe ermöglicht, sondern Begegnung ausdrücklich mitdenkt.

Mit der Übernahme und Entwicklung des Karl-Leisner-Hauses von der Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt ergibt sich die Chance, diese Bedarfe dauerhaft und sozialraumorientiert zu beantworten: durch ein barrierefreies, inklusives und multiprofessionell getragenes Begegnungs- und Beratungszentrum, das die Angebote bündelt, sichtbar macht und miteinander verzahnt.

### **3. Zielsetzung des Begegnungs- und Beratungszentrums**

Das geplante Zentrum verfolgt das übergeordnete Ziel, gesellschaftliche Teilhabe im Quartier zu ermöglichen und zu stärken, indem Begegnung, Engagement, Beratung und materielle Unterstützung räumlich zusammengeführt werden. Es soll ein Ort entstehen, an dem Menschen aus unterschiedlichen sozialen Kontexten einander auf Augenhöhe begegnen können: Familien und Seniorinnen und Senioren, Menschen mit hoher gesellschaftlicher Teilhabe und Menschen in Armut, Zugewanderte und Einheimische, Ratsuchende und Engagierte. Aus dieser Begegnung heraus sollen Beziehungen wachsen, die Menschen stabilisieren, Selbstwirksamkeit fördern und Isolation abbauen.

Zudem soll das Zentrum das bürgerschaftliche Engagement in Ahaus weiterentwickeln. Ehrenamtliche finden hier Räume für Austausch, Qualifizierung, Organisation und Gemeinschaft. Die Freiwilligenagentur *handfest* bildet dabei die sichtbare und ansprechbare Drehscheibe im Haus, die Engagement vermittelt, initiiert und begleitet.

Ein weiterer zentraler Zielbaustein ist die Verknüpfung von Beratung und Begegnung. Beratung wird nicht als „separater Fachraum“, sondern als begleitende, vertiefende Hilfe verstanden, die an niedrigschwellige Kontakte andockt. Durch kurze Wege und räumliche Nähe können Menschen aus der offenen Begegnung heraus in geschützte Beratungssettings wechseln – und umgekehrt aus der Beratung unmittelbar in teilhabefördernde Angebote hineinfinden. Auf diese Weise entstehen wirksame Übergänge von ersten Gesprächen im offenen Bereich über vertrauliche Beratung bis hin zu Gruppenangeboten, Versorgungshilfen oder eigenen Wegen zur Selbsthilfe.

## 4. Räumliche Leitprinzipien

Die räumliche Konzeption folgt klaren Leitprinzipien, die im fachlichen Selbstverständnis des SkF verankert sind. Barrierefreiheit hat dabei hohe Priorität und wird umfassend verstanden: Es geht um physische Zugänglichkeit (z. B. für Rollstuhlnutzerinnen und -nutzer, Eltern mit Kinderwagen oder ältere Menschen), aber ebenso um den Abbau von Informations- und Kommunikationsbarrieren sowie sozialer Hemmschwellen. Das Haus soll Orientierung geben, Sicherheit vermitteln und ein „Schwellen-Gefühl“ vermeiden.

Gleichzeitig braucht soziale Arbeit geschützte Räume. Deshalb werden offene, einladende Begegnungs- und Aufenthaltsbereiche mit ruhigen, vertraulichen Beratungsräumen kombiniert. Die Einteilung in bestimmte Zonen „offen – geschützt“ ermöglicht eine Willkommenskultur und die notwendige Diskretion in sensiblen Beratungsprozessen.

Schließlich ist Flexibilität ein zentrales Prinzip. Viele Angebote des SkF wechseln je nach Bedarf, Saison oder Zielgruppe; Ehrenamtsprojekte entstehen dynamisch; Gruppenformate variieren in Größe und Ausrichtung. Mobile Ausstattung, teilbare Räume und multifunktionale Flächen machen das Zentrum anpassungsfähig und sozial nachhaltig.

## 5. Funktionsbereiche und Nutzungsschwerpunkte

Das Karl-Leisner-Haus wird als integratives Haus mit vier eng verzahnten Nutzungsschwerpunkten entwickelt:

- Begegnung im Quartier,
- Ehrenamt,
- Beratung
- sowie Versorgung und niedrigschwellige Lebenshilfe.

Diese Schwerpunkte sind räumlich nicht als voneinander getrennte „Abteilungen“ gedacht, sondern bewusst so angeordnet, dass sie einander ergänzen und Übergänge ermöglichen.

Im **offenen Begegnungsbereich** liegen Foyer, Aufenthalts- und Treffzonen sowie der Gruppen- und Veranstaltungsbereich. Hier finden Nachbarschaftstreffen, interkulturelle Angebote, Kreativ- und Bildungsformate, Seniorengruppen, Frauentreffs, Trauergruppen sowie generationenübergreifende Projekte statt. Eine offene Küche bzw. sozialraumorientierte Aktionsküche ermöglicht gemeinsames Kochen, kleinere Verpflegungsangebote oder Projekte rund um Nachhaltigkeit und Alltagskompetenz. Der große, teilbare Gruppenraum dient Schulungen, Begegnungsfesten, Infoabenden oder Ehrenamtsveranstaltungen.

**Ehrenamtliche Strukturen** sind im Haus sichtbar integriert. Die Freiwilligenagentur handfest berät Interessierte, vermittelt Einsatzfelder, koordiniert eigene Projekte und qualifiziert Ehrenamtliche. Dafür braucht es Räume für Erstgespräche, Workshops, Projektarbeit und Austausch. Ehrenamtliche, die in Tafel, Kleiderladen, Patenschafts- oder Vormundschaftsarbeit tätig sind, benötigen zudem Treffpunkte und Gemeinschaftsflächen, die Zugehörigkeit fördern und Engagement langfristig stabilisieren.

Der **Beratungsbereich** umfasst mehrere geschützte Gesprächsräume, die sowohl für Einzel- als auch Familien- bzw. Gruppengespräche genutzt werden können. Hier sind insbesondere die Allgemeine Sozialberatung, die Schwangerschaftsberatung sowie die Frühen Hilfen angesiedelt. Gerade diese Felder sind stark miteinander verwoben. Die räumliche Nähe der Dienste ermöglicht schnelle Übergaben, verhindert doppelte Erzählbelastungen und erleichtert es den Betroffenen, Hilfe lückenlos anzunehmen.

Zusätzlich sind im Beratungs- und Qualifizierungsrahmen des Hauses die Angebote des Betreuungsvereins sowie der ehrenamtlichen Vormundschaften verortet. Sie benötigen ruhige Beratungs- und Schulungsräume, um Ehrenamtliche zu gewinnen, vorzubereiten und kontinuierlich zu begleiten. Diese Bereiche profitieren von der Nähe zu den familien- und sozialraumorientierten Angeboten des Hauses.

Als vierter Schwerpunkt sind die **Versorgungsangebote** Ahauser Tafel und Kleiderladen/Nachbarschaftskleidung eng in das Zentrum integriert. Beide Angebote sind materiell unterstützend, aber zugleich soziale Ankerpunkte. Menschen kommen hier niedrigschwellig in Kontakt, erleben Würde, Orientierung und oft den ersten Zugang zu Beratung. Beide Bereiche werden so gestaltet, dass sie nicht stigmatisieren, sondern Gemeinschaft ausdrücken, und dass Beratung unkompliziert erreichbar bleibt.

## 6. Barrierefreiheit und Quartiersbezug

Das Zentrum ist konsequent barrierefrei gestaltet – räumlich, kommunikativ und sozial. Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, Eltern mit Kinderwagen oder ältere Menschen erreichen alle relevanten Bereiche ohne Hürden. Orientierung und Informationszugang werden durch klare Wegeführung, leicht verständliche Beschilderung und niedrigschwellige Ansprache unterstützt. Soziale Hemmschwellen werden durch offene Treffpunkte, sichtbares Ehrenamt und eine wertschätzende Willkommenskultur abgebaut.

Durch die zentrale Lage und die enge Vernetzung mit Stadt, Familienzentren, Schulen, Kirchengemeinden, Vereinen und weiteren Trägern wird das Karl-Leisner-Haus zu einem sozialräumlichen Knotenpunkt. Es stärkt Nachbarschaft, fördert Beteiligung, reduziert

Einsamkeit, stabilisiert Familien und schafft Teilhabemöglichkeiten in einer Weise, die im Quartier unmittelbar wirksam wird.

## **7. Fazit**

Mit dem Karl-Leisner-Haus entsteht ein inklusives, barrierefreies Begegnungs- und Beratungszentrum, das professionelle Hilfen, bürgerschaftliches Engagement und offene Quartiersarbeit zu einem gemeinsamen Sozialraumprojekt verbindet. Es unterstützt Menschen in vielfältigen Notlagen, ermöglicht schnelle, vertrauliche Beratung, fördert Empowerment und Selbstwirksamkeit und stärkt gleichzeitig das solidarische Miteinander in Ahaus. Durch die räumliche Verzahnung von Begegnung, Ehrenamt, Beratung sowie Tafel- und Kleiderangeboten entsteht ein Haus, das Not lindert, Beziehungen ermöglicht und Teilhabe nachhaltig verankert.